

Probleme der Vergesellschaftung und Evidenz in der Soziologie.

Inhalt

1. Zur wissenschaftstheoretischen Position der Pragmatismus
2. Das Problem der Evidenz
3. Grundfragen der Soziologie
4. Zum Problem der Lösung sozialer Probleme und Konflikte
5. Die Lösung sozialer Probleme und das Problem der Evidenz
6. Zum Verhältnis der Soziologie zur gesellschaftlichen Praxis

In meinen Ausführungen zur Wissenschaftstheorie stütze ich mich auf den sogenannten **Chicago-Pragmatismus**, wie er insbesondere von **John Dewey** um 1900 entwickelt wurde. Der Gruppe um Dewey gehörte auch **George Herbert Mead** an, der sich schwerpunktmäßig mit sozialwissenschaftlichen Fragen beschäftigt hat und bis in die Gegenwart in der Soziologie einen wichtigen Stellenwert hat.

Die wissenschaftstheoretische Position des Pragmatismus

Wie **Stefan Neubert** in seinem Buch „**Erkenntnis, Verhalten und Kommunikation**“ hervorhebt, lässt sich der Deweysche Pragmatismus dadurch kennzeichnen, dass er **Abschied** nimmt von den „**großen**“, **aber unbeantwortbaren Fragen** der philosophischen Tradition und stattdessen die Aufmerksamkeit auf die **Bedeutung von Denken und Erkenntnis für die Lebenswelt und die wissenschaftliche Forschung** stellt. An die Stelle absoluter Erkenntnis und des Strebens nach ewigen Wahrheiten tritt die Frage nach den **praktischen Konsequenzen der Erkenntnistätigkeit** für das soziale Leben der Menschen.

Nach Dewey steht diese Auffassung in **Übereinstimmung** mit unserer **Haltung** im alltäglichen Verhalten und ebenso mit der Haltung in der wissenschaftlichen Forschung. Dewey meint, wir sind **keine Descartesdianer** und ziehen **nicht die ganze Welt in Zweifel**, wenn Probleme auftreten, sondern stellen bloß jenen Bereich in Frage, in dem Handlungsprobleme auftreten. Für sie **suchen** wir nach **Lösungen**, versuchen die Wissenschaften, das **Unbekannte aufzuklären** und Handlungsmöglichkeiten zu finden.

Damit bin ich bei einem zentralen Punkt des Ansatzes von **George Herbert Mead**. Er sagt, **Denken**, Überlegen und Forschung **treten erst auf**, wenn unser **Handeln** aufgrund von Problemen **ins Stocken** gerät. **Solange** unser Handeln **habituell** abläuft, die Wahrnehmung

ein Verhalten auslöst, das zur **Realisierung der Handlungsimpulse** führt, und unsere Handlungsimpulse auf praktikable Umweltgegebenheiten stoßen, gibt es keinen Anlass, sich Gedanken zu machen. Dies ist erst dann der Fall, wenn **Hindernisse** in der physischen oder sozialen Welt auftreten, die Handlungen anderer den unseren entgegenstehen oder andere Personen anderer Auffassung sind als wir. In solchen **Problem- und Konfliktfällen** wird der Ablauf unseres **Handelns gestoppt** und suchen wir nach Lösungen.

Das **Auftreten eines Problems** bedeutet, dass das **Handlungsfeld auseinanderbricht**. Einerseits entsteht der **problematische Bereich** mit Elementen, die in Widerspruch zueinander stehen, d.h. **widersprüchliche Handlungsimpulse** auslösen und aufgrund ihrer Widersprüchlichkeit das **Handeln hemmen**. Andererseits bleibt ein **unproblematischer Bereich** erhalten, ein Bereich, der **einfach da** ist und in dem wir weiterhin handeln können.

Ein **Beispiel** aus dem alltäglichen Handeln:

Wir kommen aus dem **Supermarkt** und wollen mit dem Einkaufswagen zu unserem Auto gehen, sehen aber aus einiger Entfernung, dass das Auto nicht dort steht, wo wir es vermutet haben. Der Platz ohne Auto ist der problematische Bereich: einerseits haben wir den Impuls dort hinzugehen und die eingekauften Sachen ins Auto einzuladen, andererseits verunmöglicht dies das Fehlen des Autos.

Ein **Beispiel aus der Wissenschaftsgeschichte**, das von Mead gebracht wird:

Bei der Erforschung des **Gelbfiebers** am Beginn des 20. Jhdts hat man angenommen, Gelbfieber sei eine **ansteckende** Krankheit, d.h. eine Krankheit, die von Kranken auf Gesunde übertragen wird. Die Handlungskonsequenz aufgrund dieser Auffassung bestand darin, die Kranken zu **isolieren** und in **Quarantäne** zu stecken. Die Erfahrung zeigte aber, dass die **Verbreitung** des Gelbfiebers dadurch **nicht gestoppt** wurde. Das Isolieren der Kranken hatte also keinen Effekt und keinen Sinn. Das Gelbfieber blieb ein Problem.

Folie: Handlungshemmung und Schritte der Problemlösung

Die Handlungshemmung löst, wie Mead ausführt, bestimmte Reaktionen aus, die darauf ausgerichtet sind, Lösungen der problematischen Situation zu finden:

1. Als Folge der Handlungshemmung wird die **Aufmerksamkeit** gegenüber der Umwelt **erhöht** und vor allem **auf den unproblematischen Bereich** gerichtet, der den problematischen Bereich umgibt. **Denn neue Handlungsmöglichkeiten** ergeben sich vor allem im unproblematischen Bereich. Dabei bleibt allerdings der ursprüngliche, aber **gehemmte Handlungsimpuls erhalten**.

2. Das **Handlungsfeld wird untersucht**, nach Merkmalen abgesucht und Handlungsmöglichkeiten eruiert, die sich aufgrund der Merkmale ergeben. Dabei wird die **Erfahrung aktiviert**, die in der Vergangenheit mit ähnlichen Gegebenheiten und Merkmalen gemacht wurde, es werden aber auch **neue Reaktionen ausprobiert**. In der Wissenschaft nennt man diese Phase **Analyse**. Diese Handlungsphase ist also die Entdeckung von **neuen Eigenschaften** des Handlungsbereichs, von Eigenschaften, die bis dahin noch nicht wahrgenommen wurden. Die Analyse ist daher ein **kreativer Prozess**.
3. Der weitere Schritt zur Lösung besteht darin, die entdeckten Eigenschaften und ihre **Handlungsmöglichkeiten in Zusammenhang zu bringen mit dem ursprünglichen Handlungsimpuls**, der aufgrund der Handlungshemmung nicht realisiert werden konnte. Es geht also darum, eine **Handlungsstrategie** zu finden. Dies kann dadurch geschehen, dass Handlungsketten miteinander verbunden werden. Der Prozess der **Synthetisierung von Handlungsketten** wird von Peirce als **Abduktion** bezeichnet. Abduktion ist eine weitere **kreative Leistung** im Problemlösungsprozess.
4. Die Handlungsstrategien können nun **in der Vorstellung darauf hin überprüfen**, ob sie zu einer Realisierung des ursprünglichen Handlungsimpulses führen. Auf diese Weise können erfolgversprechende **Hypothesen** gebildet werden, die dann in der Praxis **getestet** werden können.
5. **Gelingt der Test**, d.h. kann der ursprüngliche Handlungsimpuls realisiert werden, so hat eine **Rekonstruktion des Handlungsfeldes** stattgefunden: neue Eigenschaften wurden entdeckt und neu strukturiert, der ursprünglich problematische Bereich wurde mit dem unproblematischen Bereich auf neue Weise verbunden, sodass das Handlungsproblem verschwunden ist. Die neue Konstruktion des Handlungsfeldes, die nun im Bewusstsein vorhanden ist, ist die **Erkenntnis und das Wissen, das im Problemlösungsverfahren gewonnen** wurde.

Mead weist darauf hin, dass der Verlauf des Problemlösungsprozess **im Prinzip auch im Alltagshandeln** in dieser Weise abläuft, ja dass man davon ausgehen kann, dass, genetisch gesehen, das Problemlösen im Alltag die **Grundlage für wissenschaftliche Forschung** ist. Die **Wissenschaften** zeichnen sich dadurch aus, dass sie mit einer verfeinerten und **elaborierten Methodik** arbeiten, die auf bestimmte Handlungsfelder zugeschnitten ist.

Zu einigen Problemen des Forschungsprozesses

- Mead weist darauf hin, dass **jeder** unproblematische Bereich **in anderen Handlungszusammenhängen problematisch** werden kann. Dies passiert in der Wissenschaft immer wieder, aber auch im Alltag.
- Es ist das Bestreben jeder Wissenschaft, das Wissen, das **über problematische Bereiche erworben** wurde, zu einem einheitlichen, kohärenten Wissen **zusammenzufügen**, das **in sich widerspruchsfrei** ist. Es wird also versucht, Theorien größerer Reichweite zu bilden. Es kann **nicht** davon ausgegangen werden, dass **für alle** auftretenden Probleme **Lösungen** gefunden werden, **weder für Einzelprobleme noch** für das **Zusammenfügen** von Erkenntnissen zu einer einheitlichen Theorie.
Dafür lassen sich **viele Beispiele** anführen, sowohl in den Sozial- als auch in den Natur- und Technikwissenschaften. Beispiele:
 - Armutsproblematik, Kriege und Gewalt,
 - Kernfusion, Medikamente gegen Alzheimerkrankheit, Teilchen- und Wellentheorie in der Physik).
- Ferner wissen wir, dass **Lösungen in einem Bereich Probleme in anderen Bereichen verursachen** können (z.B. Umweltproblematik als Folge ökonomischer Prozesse, Verkehrsunfälle als Folge der Beschleunigung des Verkehrs). Es kann auch sein, dass eine **Verschiebung auf alternative Ziele** erfolgt oder dass der Lösungsversuch **ergebnislos** abgebrochen wird.

Gelingt die Lösung eines Problems oder die Realisierung eines alternativen Zieles, so kommt es zu einer **Restrukturierung des Handlungsfeldes**: Dieser stellt dann einen Objektbereich dar, der in Bezug auf das Handeln konsistent ist.

Charakteristisch für die Position des Pragmatismus ist, dass jeder Problembereich in einer nicht-problematischen, **nicht bezweifelten Umgebung** liegt, dass also **jedes Problem begrenzt** ist und nicht die Existenz der ganzen Welt in Frage stellt.

Um es überspitzt auszudrücken: Wenn wir aus dem **Supermarkt** kommen und das Auto nicht an der Stelle finden, wo wir es vermutet haben, so **bricht nicht die ganze Welt zusammen**, sondern wir sind fähig, es in der Umgebung zu suchen, unsere Handy zu benutzen und die Polizei zu verständigen und verschwenden keinen Gedanken daran, ob die Umgebung, in der wir suchen, existiert oder nicht. Natürlich können überall im Handlungsfeld neue Probleme auftreten, z.B. der Handyakku ist leer.

Die **Analyse** sowie das **Aufstellen** und **Testen** von Hypothesen kann nur in einer **nicht-problematisierten Umgebung** erfolgen.

Ich komme auf das **Beispiel der Erforschung des Gelbfiebers** zurück:

Nachdem sich herausgestellt hatte, dass es keine ansteckende Krankheit ist, wurden die **Lebensumstände** der Erkrankten studiert und die **Hypothese** aufgestellt und belegt, dass die Krankheit die **Folge von Mückenstichen** ist. Die Konsequenz war die Verwendung von **Mosquitonetzen** und die **Trockenlegung von Sümpfen**. Die spätere Entdeckung des **Gelbfiebervirus** ermöglichte die Entwicklung eines **Impfstoffes**.

Das Problem der Evidenz

Welche Beziehung lässt von dieser wissenschaftstheoretischen Auffassung zu dem Begriff der Evidenz herstellen? – Als einem **Nicht-Philosophen fehlen mir die Kenntnisse**, einen Bezug zu den diversen Verwendungsweisen des Evidenzbegriffs herzustellen. Dewey behandelt die Frage der **Gewissheit** von Forschungsergebnissen, Mead spricht von **Bewährung** des Wissens.

Folie

1. Nach den bisherigen Ausführungen liegt es auf der Hand, dass Pragmatisten eine **kritische** und ablehnende **Haltung** gegenüber dem **Wahrheitsbegriff** haben. Mead bringt diese Kritik auf den Punkt, wenn er sagt, **Wahrheit ist ein Verhältnis zwischen Denken und Handeln**, und nicht zwischen Denken und Welt (MTNC 344 ff). Damit ist gemeint, dass es um die **Bewährung** von Handlungsentwürfen geht, die bei der Restrukturierung einer problematischen Umweltsituation erstellt worden sind, um ihre Bewährung in der praktischen Ausführung der Entwürfe.
2. Diese Position hängt mit der Auffassung zusammen, dass wir **keinen Zugang zu einer von uns abhängigen Welt** haben, sondern alle unsere **Erfahrungen** und Begriffe (Wahrnehmungen, Objekte, Bedeutungen etc.) **aus unserem Handeln** kommen. Wir stehen, nach dieser Auffassung nicht außerhalb der Welt, sondern in ihr, sind Teil von ihr und können sie nicht von außen betrachten.
3. Und weiters besagt diese Auffassung, dass die **Bewährung von Wissen** immer auf bestimmte **Handlungssituationen bezogen** ist. Erfahrungen verändern sich mit dem Handeln.

Beispiele:

- Übergang vom **geozentrischen zum heliozentrischen** Weltbild. Das geozentrische Weltbild hat einem bestimmten Handeln entsprochen (z.B. der Bestimmung der Zeit im Wechsel von Tag und Nacht), es hat aber dann **nicht mehr** verschiedenen

astronomischen Messungen entsprochen. Der handlungsbezogene Aspekt dabei: das **Fernrohr** musste immer wieder **umgestellt** werden, damit man denselben Stern sehen kann. Es lies sich kein konsistentes Modell entwickeln.

- Mit der **Relativitätstheorie** haben sich Veränderungen in der Auffassung über das Verhältnis von Raum, Zeit und Masse gegenüber Newton ergeben. Das hat auch mit astronomischen Messungen zu tun.
- Weiters gibt es Bereiche, die wir durch unsere Erkenntnistätigkeiten verändern: ich meine nicht nur die **Unschärferelation** von Heisenberg, sondern etwa auch die **Veränderung von Zellkulturen** und Virenstämmen durch ihre Erforschung. Noch deutlicher wird dies, wenn wir an die sozialwissenschaftliche und ökonomische Forschung denken. Mit **Umfragen** und Befragungen werden zum Teil **Antworten auf Fragen erzeugt**, über die die Befragten bisher noch gar nicht nachgedacht haben.

4. **Bewährung von Wissen** entspringt der **Erfahrung, die im Handeln gemacht wird**, und nicht der vom Handeln **isolierten Sinneswahrnehmung** oder einem **geistigen Schauen**. Bewähren ist **nichts Unmittelbares**, sondern es ist **über die rekonstruierende Tätigkeit und das Handeln vermittelt**.

Grundfragen der Soziologie

Ich komme nun zum soziologischen Teil meiner Ausführungen. **Im Kern** geht es in der Soziologie um Fragen der **Vergesellschaftung**: um **Formen** und **Probleme** des Zusammenlebens, von Zweierbeziehungen über Familien, Organisationen, Nationalstaaten bis zu globalisierten Beziehungen, um die Herausbildung entsprechender **Ordnungsstrukturen**, das Entstehen von **Konflikten** und das **Auseinanderfallen sozialer Einheiten**, die Herausbildung von Institutionen.

Ich bin der Auffassung, dass sich diese Fragen **sehr gut** mit einer **pragmatistischen Herangehensweise** behandeln lassen. Die **bisherige Rezeption Meads** durch die Soziologie beschränkte sich auf den **Kommunikationsaspekt** seiner Sozialphilosophie. Diese Rezeption ist als **Symbolischer Interaktionismus** (Herbert Blumer) bekannt geworden; er beschäftigt sich mit der **Herausbildung von gemeinsamen Bedeutungen** zwischen Personen und Gruppen, Bedeutungen, die aus der Interaktion entstehen und **neue Kooperationen** möglich machen. **Ausgeblendet** blieb der andere Aspekt der Meadschen Sozialphilosophie: **Handlungskonflikte**, die zu Handlungshemmungen und Lösungsversuchen durch Restrukturierung der Beziehungen führen. Diese **Ausblendung** ist umso **erstaunlicher**, als bei Mead **Handlungskonflikte eine ganz zentrale Stellung einnehmen**: sie sind die

Voraussetzung nicht nur für die **Erkenntnisgewinnung**, sondern auch für das Entstehen von **Kommunikation** und **Bewusstsein**.

Mead selbst hat **keine soziologische Theorie** entwickelt, aus seinem Konfliktansatz lassen sich allerdings Schlussfolgerungen für eine solche Theorie ziehen.

Folie

1. Mead geht davon aus, dass Menschen **prinzipiell soziale Wesen** sind, d.h. grundsätzlich darauf ausgerichtet sind, in Gemeinschaft mit anderen zu leben und in der Beziehung mit anderen zu handeln: ihre Bedürfnisse zu entwickeln und zu befriedigen. Das stimmt mit der Position soziologischer Theorien überein und unterscheidet sie vom den **Rational-Choice-Ansatz** in der Ökonomie, die Menschen primär als isolierte Individuen betrachten, die sich **erst sekundär** nach dem Gesichtspunkt der Nutzenmaximierung mit anderen **zusammenschließen**.
2. Wichtig ist, dass „sozial“ **nicht heißt**, dass Menschen nur einander **wohlgesinnt** sind und eigentlich keine Konflikte auftreten dürften, dass es keine individuellen Interessen gäbe und kein Bestreben, sich gegenüber anderen zu behaupten. Diese Erscheinungen veranlassen die Soziologie nicht, eine natürliche Asozialität anzunehmen, sondern sie versucht, die **Entstehung von Konflikten aus sozialen Prozessen selbst zu erklären**.
Quellen von Konflikten können sein:
 - negative externe Effekte,
 - Koordinationsprobleme,
 - Delegation von Befugnissen,
 - ferner entstehen mit wachsendem Selbstbewusstsein **Ansprüche auf individuelle Selbstbestimmung** und Selbstverwirklichung, die die Ansprüche anderer berühren.
3. **Konflikte hemmen den Ablauf sozialer Handlungen**. Hier liegt der **Anknüpfungspunkt zur Meadschen Theorie** des Konflikts und des Auftretens von Handlungsproblemen, wie ich dies im ersten Teil meiner Ausführungen dargestellt habe. Probleme und Widersprüche für zu einer Handlungshemmung und dem **Versuch, zu Lösungen** zu kommen. Die vorhin genannten Phasen der Aufmerksamkeitserhöhung, der Analyse, Hypothesenbildung und des Tests können hier angewandt werden.
4. Die Lösungen sozialer Konflikte führen zu **sozialen Regelungen und sozialen Praktiken**. Diese Praktiken können **informell** sein (Gepflogenheiten, Konventionen, Sitten) oder **formell** (Verträge, Gesetze). Sie bilden die **normative Struktur** von sozialen Einheiten, sie sind mit positiven und/oder negativen **Sanktionen** verbunden und sie können **organisatorisch abgesichert** sein (Institutionen, staatliche Einrichtungen,

Disziplinarverfahren). Sie schaffen im Verhältnis der Individuen und sozialen Gruppen **unterschiedliche Positionen** und bilden die **Sozialstruktur** von Gesellschaft.

Im Rahmen der **Meadschen Sozialtheorie** lässt sich somit über die Verarbeitung von Problemen und Konflikten ein **Zugang zur Genese und Veränderung** sozialer und gesellschaftlicher Ordnungen zu studieren.

Es entsteht hier sofort eine Reihe von wissenschaftstheoretischen Fragen, von denen ich hier zwei herausgreifen möchte:

- **Inwiefern** kann man bei der Verarbeitung gesellschaftlicher Konflikte von **Lösung** sprechen? – Damit hängt auch die Frage der **Evidenz bzw. Gewissheit** der Ergebnisse sozialwissenschaftlicher Forschung zusammen.
- In welcher Beziehung steht die Soziologie zu sozialen Konflikten und deren Lösung?

Zum Problem der Lösung sozialer Probleme und Konflikte

Konfliktverarbeitung stellt eine **besondere Art sozialer Beziehung** dar: Einander **widersprechende Ansprüche hemmen** soziales Handeln. Die Art der Konfliktverarbeitung in konkreten Fällen hängt von einer Vielfalt von Bedingungen ab, die empirisch untersucht werden können und auf die ich hier nicht eingehen kann. Ich möchte hier lediglich **drei Typen der Konfliktverarbeitung** vorstellen, die durch verschiedene **soziale Grundhaltungen** der Beteiligten zueinander charakterisiert sind. Diese Grundhaltungen betreffen die **Einstellung** gegenüber dem **Verhältnis der eigenen und der fremden Ansprüche**. Bei diesen Grundhaltungen handelt es sich um Soziale Anerkennung, Macht und Gewalt. Sie führen zu unterschiedlichen Formen der Auseinandersetzung und zu **unterschiedlichen „Lösungen“** und **Gestaltungen der Sozialstruktur** („Lösungen“ setze ich unter Anführungszeichen, besser wäre es wohl, von Ergebnissen zu sprechen).

Im folgenden möchte ich diese Haltungen kurz charakterisieren.

Folie

Soziale Anerkennung

Das Konzept Sozialer Anerkennung hat in den beiden letzten Jahrzehnten vor allem **Axel Honneth**, anknüpfend an Hegel, entwickelt. Im Kern geht es beim Anerkennungskonzept um die **wechselseitige Gewährung und Bestätigung von Ansprüchen**, die Akteure – seien es Individuen oder soziale Gruppen – haben. **Im Zentrum** steht der Anspruch auf **Autonomie** und **Selbstbestimmung**. Es ist einleuchtend, dass Soziale Anerkennung nur **als ein reziproker Prozess** möglich ist: Nur wenn ich die Autonomieansprüche der anderen

anerkenne, kann ich erwarten, dass die anderen meine Ansprüche auf Selbstbestimmung anerkennen. Daraus ergibt sich, dass Soziale Anerkennung gleichbedeutend mit **Gleichwertigkeit** der Beteiligten ist.

Die **Reziprozität** Sozialer Anerkennung hat **Auswirkung** auf den **Charakter** von Autonomie und Selbstbestimmung: Die **Legitimierung von Ansprüchen** als berechtigt kann nicht einseitig oder individuell erfolgen, sondern nur als **ein sozialer Akt**. Bei der Legitimierung sind zwei Handlungsbereiche zu unterscheiden:

- ein **individueller Bereich**: Er besteht aus jenen Handlungen, hinsichtlich derer die Gesellschaftsmitglieder übereinkommen, dass sie andere Individuen nicht (wesentlich) beeinträchtigen, insbesondere **nicht einschränken**, vielleicht sogar fördern, und
- ein **sozialer Bereich**, wo das Handeln **Auswirkungen auf andere** Gesellschaftsmitglieder hat und somit eine **Koordination der Ansprüche erforderlich** ist; dies ist insbesondere dort der Fall, wo mehrere Personen zur Verwirklichung von Ergebnissen zusammenwirken.

Soziale Anerkennung **sichert** demnach den Gesellschaftsmitgliedern **im individuellen Bereich** Selbstverwirklichung zu, verhindert also, dass in diesen Handlungsraum von außen eingegriffen wird. Dort jedoch, **wo es um gemeinsame Angelegenheiten geht**, wo Personen zusammenwirken oder wo die Handlungen des einen Auswirkungen auf andere haben, dort kann Selbstbestimmung nur eine gemeinsame, **kollektive Selbstbestimmung** sein, bei der allerdings jedes Individuum ein **Mitbestimmungsrecht** hat.

Treten in einer sozialen Einheit, in der sich die Akteure mit Anerkennungserwartungen begegnen, **Konflikte** auf, so werden diese **auf kommunikativem Weg ausgetragen**. Die **Lösung von Konflikten** besteht in der Schaffung einer **sozialen Ordnung**, in der die Ansprüche der Gesellschaftsmitglieder **im Sinne der kollektiven Selbstbestimmung** geregelt werden.

Folie

Macht

Der Terminus „Macht“ taucht zwar in der sozialwissenschaftlichen Literatur häufig auf, allerdings oft **nur in einer intuitiven Verwendung**, d.h. ohne eine konzeptionelle Klärung vorzunehmen. Bei meinem Herangehen an das Phänomen „Macht“ stütze ich mich im wesentlichen auf zwei Autoren: den Sozialpsychologen **Richard Emerson** und den Philosophen **Michel Foucault**.

Emerson charakterisiert Machtbeziehungen über die **Ressourcen**, die man zum Handeln benötigt. Worin diese Ressourcen bestehen, hängt von der Art des Handelns ab, um die es geht: Lebensmittel, Ausbildung, finanzielles Kapital, Wissen, Information, Beziehung zu Netzwerken. Macht definiert sich durch die beiden Pole

- „**Verfügung** über Ressourcen“ und **Kontrolle des Zugangs** zu ihnen auf der einen Seite und
- „**Abhängigkeit** von den Ressourcen“, d.h. **beschränkter Zugang** zu ihnen und beschränkte Alternativen auf der anderen Seite.

Machtausübung besteht demnach darin, dass jene, die über Ressourcen verfügen, die Abhängigkeit anderer dazu nutzen, **Bedingungen zu stellen**, unter denen sie ihnen die Ressourcen zur Verfügung stellen. Machtausübung heißt also, jemandem Bedingungen stellen zu können, weil man über Ressourcen verfügt, die der andere braucht. **Macht** über andere zu **gewinnen**, bedeutet, Wege zu finden, wie man den **Zugang zu Ressourcen kontrollieren** kann. Die Macht anderer zu schwächen, bedeutet, deren Abhängigkeit zu erhöhen.

Foucault stellt Macht in den Zusammenhang einer komplexen **Anordnung heterogener Elemente** und spricht von **Dispositiven** der Macht. Machtdispositive bestehen aus Institutionen (etwa Schulen, Universitäten, Verwaltungen), Medien, soziale Praktiken, Organisationsformen. Machtdispositive erzeugen **Diskurse** und produzieren Wissen, Haltungen, Moral, Gesetze etc. **Diskurse kreisen um bestimmte Themen und lassen diese Themen in den Köpfen der Leute kreisen**. Dies macht es dann möglich, das **Handeln zu lenken**. Macht besteht nach Foucault darin, **Handlungsimpulse zu erzeugen** und zu lenken. Macht ist eine **Produktivkraft**, nicht bloß etwas Einschränkendes wie bei Emerson: Sie schafft Anreize, stimuliert, diszipliniert, konzentriert Kräfte, organisiert, lenkt.

Vergleicht man die beiden Ansätze, so sieht man, dass

- bei Emerson die **Ressourcen** und die Abhängigkeit von ihnen im Mittelpunkt stehen,
- während Foucault eher die **mentalenen Prozesse** und die sie erzeugenden Institutionen in der Machtausübung betont.

Den Unterschied zwischen den beiden Ansätzen könnte man auch so ausdrücken:

Nach Emerson besteht Macht darin, **jemandem Bedingungen stellen** können, nach Foucault darin, **jemanden in Bedingungen stellen** können.

Ein Modus der machtorientierten Konfliktaustragung besteht zum einen im **prophylaktischen Aufbau von Machtstrukturen**, mit denen die Äußerung von Konflikten verhindert oder auf niedrigem Niveau gehalten werden sollen. Dazu gehören etwa der Aufbau interessenorientierter Massenmedien, Unterhaltungsindustrie, strafrechtliche Bestimmungen, die Herstellung von Netzwerken, die Etablierung von Karrierestrukturen und Lohnanreizsystemen zur Erzeugung von Loyalität, Überwachungssysteme, Beeinflussung von Lehrplänen u. ä. **Ein zweiter Modus** ist die Aktivierung vorhandener Machtstrukturen **in aktuellen Auseinandersetzungen**, etwa der Entzug von Ressourcen, Medienkampagnen, Anwendung von Notfallgesetzen, Unterstützung von politischen Parteien.

Folie

Gewalt

Gewalt und Macht werden oft gleichgesetzt, es besteht aber ein wesentlicher Unterschied zwischen den beiden. Während Macht darauf ausgerichtet ist, das Handeln anderer zu lenken, zu kanalisieren, zielt Gewaltanwendung darauf ab, die **Handlungsfähigkeit anderer zu unterbinden oder zu beseitigen**. Diese Beseitigung kann generell oder partiell sein, d.h. die gesamte Handlungsfähigkeit oder nur einen bestimmten Aspekt von ihr betreffen.

Beispiele von Gewaltanwendung sind **Töten**, Einsperren, Verstümmeln, Terrorisieren, systematisches Erzeugen des **Gefühls der Minderwertigkeit und Unfähigkeit**. Wie aus den Beispielen hervorgeht, kann der Einsatz von Gewaltmitteln **physisch** und **psychisch** sein.

Die Konfliktverarbeitung besteht darin, **fremde Handlungsfähigkeit**, die das eigene Handeln blockiert, zu **beseitigen**, um das **eigene Handeln zu ermöglichen**. Die Ordnung der Gewalt besteht also darin, dass sich der Gewalttätige **freie Bahn für seine Aktivitäten** schafft und Hindernisse aus dem Weg räumt.

Kombination der Modi

Die drei erwähnten Modi kommen meist nicht in reiner Form, sondern in Kombination vor. Hier einige Möglichkeiten:

- **Machteinsatz** wird dazu verwendet, **als Verhandlungspartner anerkannt zu werden**. Das ist jene Auseinandersetzungsform, die Honneth in Anlehnung an Hegel als **Kampf um Anerkennung** bezeichnet.
- Ein **Beispiel** für dieses Vorgehen ist der **Streik**. Arbeitgeber sind von der Ressource „Arbeitskraft“ abhängig. Im Streik verweigern die Beschäftigten diese Ressource und sind

nur bereit, sie dem Arbeitgeber unter bestimmten Bedingungen (z.B. Gehaltserhöhung, Verbesserung der Gesundheitsbedingungen) zur Verfügung zu stellen.

- **Gewalt kann in Form einer Drohung eingesetzt** werden. Die Drohung mit Gewalt ist selbst noch keine Gewaltausübung, sondern ein **Machtmittel**.

Dies wäre z.B. der Fall, wenn eine **Regierung den Notstand ausruft**, um angekündigte Streiks zu verhindern.

- **Macht und Gewalt** können auch gleichzeitig **in Kombination** angewendet werden. Ein **drastisches Beispiel ist Sklavenhaltung**:

Freiheitsberaubung ist Gewaltanwendung, die **Drohung mit Tötung bei Flucht** oder Verweigerung ist Machtausübung.

Die Lösung sozialer Probleme und das Problem der Evidenz

Eingangs habe ich, unter Bezugnahme auf Mead, gesagt, dass **Denken und Forschen** Bestandteile des Umgangs mit Handlungsproblemen sind und die Funktion habe, **Lösungen** für gehemmtes Handeln zu finden. **Mehrere Arten von Lösungen sind vorstellbar:**

Folie

1. **Die perfekte Lösung** würde darin bestehen, dass die gehemmte Handlung zeitlich verzögert fortgesetzt und das **ursprünglich angestrebte Ziel realisiert** werden kann.
Ein simples **Beispiel**: Bei der Neueinrichtung meiner Wohnung brauche ich jemanden, um einen Kasten zu transportieren; ich spreche einen Freund an, er sagt zu, muss allerdings noch vorher eine andere dringliche Sache erledigen.
 2. Eine zweite Art von Lösung könnte darin bestehen, dass es zu einer **Modifizierung des ursprünglichen Handlungszieles** kommt. **Kompromisse**, die Abstriche für jeden der Beteiligten beinhalten, sind Beispiele für diese Art von Lösungen.
- Eine dritte Art wäre die **Etablierung von Ersatzzielen**, eine **Umlenkung** des ursprünglichen Handlungsimpulses auf andere Bereiche. Die Ablenkung von **Unzufriedenheit auf einen Sündenbock** oder auf **Konsumangebote** (im Sinne von „Panem et Circenses“) wären entsprechende Beispiele.
 - Schließlich gibt es auch noch die Möglichkeit, dass eine der Konfliktparteien ihre Interessen **einseitig** durchsetzt und die anderen Beteiligten durch Gewaltandrohung oder Gewaltmaßnahmen niederhält.

Wann kann man von einer Lösung sozialer Probleme sprechen?

Perfekte Lösungen gibt es selbst im naturwissenschaftlichen und technischen Bereich eher selten. Denken Sie an die **Bekämpfung von Krankheiten**, die Katastrophen bei

Erdölbohrungen oder die Störungen im Bereich der Mobiltelefonie. Im sozialen und **politischen Bereich** spielen **Kompromisse**, aber auch Gewaltanwendung eine große Rolle. Denken Sie an den Nahost-Konflikt. Weiters ist zu berücksichtigen, dass viele der sogenannten **Lösungen nur eine gewisse Dauer Bestand** haben und nach einer gewissen Zeit **Konflikte wieder aufbrechen**, sei es weil sich ein Kompromiss als unbefriedigend herausstellt, oder sei es, dass sich nach einer Periode der Unterdrückung offener Widerstand ausbricht.

Diese Situation berührt den Begriff bzw. der Gewissheit und Bewährung. Im sozialen Bereich gibt es wohl **immer nur provisorische, vorläufige Bewährungen**. Selbst dort, wo Lösungen nach dem Prinzip sozialer Anerkennung praktiziert werden, wird es wohl immer wieder, aufgrund neuer Erfahrungen und Entwicklungen (etwa im technischen oder medizinischen Bereich), zu Modifizierungen kommen. Gewissheit **als ein für allemal gültige Bestätigung** einer Wahrnehmung oder Idee **gibt es im Sozialbereich wohl nicht**.

Zum Verhältnis der Soziologie zur gesellschaftlichen Praxis

Nach Auffassung des Pragmatismus sind die **Sozialwissenschaften** als Einrichtungen zu verstehen, die **auf die systematische Lösung von gesellschaftlichen Problemen spezialisiert** sind. Sie **setzen** damit eine **Arbeit fort**, die in den einzelnen gesellschaftlichen Bereichen **ohnehin stattfindet**, auch ohne die Wissenschaften: in Familien, unter Freunden, in Organisationen usw.

Was ist dann **das Spezifische**, das die Sozialwissenschaften zur Lösung sozialer Probleme leisten können?

Nach Mead ist eine **Bedingung** für die erfolgreiche Verarbeitung von Konflikten, dass sich die Beteiligten in die **Perspektive der jeweiligen anderen versetzen** können. Auf diese Weise kann die **Wirkung** der eigenen Handlungsabsichten **auf andere** beurteilt und können die **Interessen der anderen berücksichtigt** werden. Diese Fähigkeit ist jedoch **in Konflikten häufig beeinträchtigt** und in komplexen sozialen Beziehungen sind die unterschiedlichen Perspektiven oft nicht bekannt.

Die **Sozialwissenschaften** können hier etwas leisten, was die in die Konflikte involvierten Akteure nicht leisten können: Sie können versuchen,

- die Perspektiven aller involvierten Parteien zu analysieren und ihr Verhältnis bestimmen,
- sie können sie den involvierten Parteien bzw. der Öffentlichkeit vermitteln und
- sie können Möglichkeiten zur Problemlösung aufzeigen.

Sozialwissenschaften können somit eine **(stellvertretende) Reflexionsinstanz** in der Gesellschaft darstellen. Ich denke, dass diese Funktion dem pragmatistischen Verständnis von Soziologie entspricht.

Literatur

Coser, Lewis A.: Theorie sozialer Konflikte. VS 2009.

Honneth, Axel: Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte. Suhrkamp 1994.

Mead, George Herbert: The Philosophy of the Act (Edited by Charles W. Morris with John M. Brewster, Albert M. Dunham and David Miller). Chicago: University of Chicago 1938.

Neubert, Stefan: Erkenntnis, Verhalten und Kommunikation. John Deweys Philosophie des "experience" in interaktionistisch-konstruktivistischer Interpretation. Waxmann 1998.

Ofner, Franz: Macht, Gewalt und soziale Anerkennung. In: Friedrich Palencsar, Kornelia Tischler und Werner Wintersteiner (Hg.): Wissen schafft Frieden. DRAVA 2006, 125-142.

Waal, de Cornelis: On Mead. Wadsworth Philosophers Series 2002.